

Leben im Überfluss: Wenn der Keller zu klein ist

06.05.2012 | 18:24 | EVA WINROITHER (Die Presse)

Weil ihre Wohnung aus allen Nähten platzt, weichen viele Österreicher auf externe Lagerräume aus. In Wien eröffnet ein Selfstorage-Lager nach dem anderen. Auch dank des Trends zu eher spartanischen Wohnungen.

Wien. Eine kleine Gruppe sitzt vor der roten Tür und wartet. Sie blickt auf den Eingang, hält Gemälde, kleine Statuen und alte Haushaltswaren in der Hand. In der Hoffnung, dass das alte Erbstück aus Großmutter's Nachlass in Wahrheit ein kleiner Schatz sei.

In Wien hat das achte MyPlace-Gebäude eröffnet. Ein grauer Betonklotz ohne Fenster an der Heiligenstädter Straße in Döbling. In den Lagerhallen können Interessierte alles unterbringen, für das sie im Alltag keinen Platz finden: Winterkleidung, alte Möbelstücke, Sportgeräte, aber auch die zu groß gewordene Modelleisenbahn-Sammlung. MyPlace reagiert mit der Eröffnung seines neuen 8000 Quadratmeter großen Gebäudes auf einen Trend, der sich in den vergangenen Jahren in Österreich bemerkbar gemacht hat. Wir brauchen mehr Platz, um unsere Habseligkeiten unterzubringen. „Wir besitzen einfach mehr als früher, gleichzeitig ist der Wohnraum kleiner und die Gesellschaft mobiler geworden“, sagt Martin Gerhardus geschäftsführender Gesellschafter von MyPlace-Selfstorage.

Seine Kunden teilt er in zwei Gruppen: die „Big Mover“, die bei einem Umzug ihre gesamte Wohnung für kurze Zeit zwischenlagern, und die „Modern Liver“, die einen Selfstorage-Raum als externes Kellerabteil benützen. Studenten bis Pensionisten nehmen seine Dienste in Anspruch, „es sind aber auch ein paar Unternehmer dabei, die hier zum Beispiel ihre Prospekte lagern“.

Dass der Bedarf an Selfstorage-Räumen steigt, lässt sich in Zahlen belegen. Allein bei MyPlace sei der Umsatz im 2011 um 20 Prozent gestiegen, sagt Gerhardus. Auch seine Mitbewerber berichten von steigenden Kundenzahlen. Andreas Stadler, Store-Manager von „Mike's Box“ in Wien, erklärt sich den Erfolg auch mit veränderten Wohntrends, die Wohnungen wären nicht mehr so voll geräumt wie früher. Hinzu käme, dass sich auch Modetrends ständig wiederholen: „Da heben die Leute ihre alten Sachen lieber auf, weil sie die wieder einmal brauchen können.“ Sein Konkurrent Jonathan Kohn von Easy Storage Wien hat eine andere Theorie: „Die Leute werfen weniger weg. Für viele ist es schwierig, sich von ihren Sachen zu trennen.“

Alles aufheben wird zum Problem

Genau diese Entwicklung sieht Gesellschaftspsychologe Alfred Lackner durchaus kritisch. „Wenn Menschen zu viel lagern, dann kann das auch daran liegen, dass viele nicht mehr unterscheiden können, was Wert hat und was nicht.“ Nachsatz: „Dann bekommt plötzlich alles einen emotionalen Wert und wir heben es auf.“ Stefan Ferenczy, Architekt in Wien, hat ein optisches Problem mit den Lagerhallen, die immer häufiger das Stadtbild ziehen. „Das sind sehr hässliche Gebäude, bei denen viel zu wenig Wert auf die Architektur gelegt wurde.“

Dass die – in der Tat klobige - Architektur des Gebäudes kritische Stimmen hervorruft, davor muss sich Martin Gerhardus zumindest an diesem Tag nicht fürchten. Extra für die Eröffnung hat er die beiden Dorotheum-Expertinnen Dimitra Reimüller und Regina Herbst engagiert, die die (zu Hause gelagerten) Schätze von Interessierten bewerten sollen. Freilich auch, um so potenziellen Kunden einen Vorgeschmack zu geben, wo sie ihre Stücke auch unterbringen könnten.

Ganz große Schätze verbergen sich dann aber nicht unter dem Vorgezeigten. Nur ein Mann hat Glück. Er hat eine vollständige Mappe mit Karikaturen von Fritz Schönpflug dabei. Den genauen Wert könne Reimüller auch nicht sagen. Es ist auch egal, der Mann hat nicht vor, die Mappe zu verkaufen, er will sie lieber ansehen – und natürlich nicht im Keller lagern.

© DiePresse.com